



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Feste und Bräuche des Schweizervolkes**

**Hoffmann, Eduard**

**Zürich, 1940**

4. Nach der Geburt

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)

Zeichen der Jungfrau Geborene bekommen gerne Läuse usw. Wer am Mittwoch geboren wurde, wird stets Unfälle haben (Bern), ein Freitagskind muß immer putzen (Schaffhausen); Glück bringt es vor allem, an einem Sonntag geboren zu werden; ein solches Sonntagskind wird stets glücklich sein. „Tagkinder“ sind immer fröhlich, „Nachtkinder“ sind finstere Gesellen (Samaden und Kt. Bern).

4. *Nach der Geburt.* Ist die Geburt glücklich vorbei, so wird sie sofort Verwandten und Freunden mitgeteilt. In Schaffhausen und Zürich geschah es früher durch das sog. „Freudmeitli“, das den „Freudmaien“ auf der Brust oder in den Händen trug. War das Neugeborene ein Knabe, hing am Strauß ein rotes Band, sonst ein weißes. Die Nachbarinnen, Basen und Freundinnen machten darauf ihre *Besuche* in der Wochenstube und brachten der Wöchnerin ihre Geschenke, meist in Nahrungsmitteln: Backwerk („Chindbettiring“), Weißbrot, Wein, Fleisch, Kaffee oder in Ausstattungsstücken für das Kind bestehend. „’s isch no kei Chindbettere verhungere, ’s het si aber scho mängi überesse“, heißt es da und dort. Der erste Ausgang der Wöchnerin geht meist in die Kirche. Sie darf sich aber, bevor sie „usgsegnet“ ist, nicht über die Dachtraufe hinauswagen, sonst könnte ihr Böses widerfahren (Vierwaldstätte). Wenn sie aber doch vorher ausgehen mußte, steckte sie ein Stück Ziegel ins Haar (Combremont, Waadt).

Zum Andenken an die Geburt wird, namentlich in der französischen Schweiz, sehr oft ein Käse hergestellt, von dem schon an der Taufe, meist aber erst an der Verlobung und Hochzeit des Kindes gegessen wird. Oder es wird zum selben Zwecke Wein in Flaschen abgefüllt. Es wird auch zuweilen ein Baum gepflanzt. Das Leben des Kindes galt als mit dem Schicksale seines Geburtsbaumes eng verknüpft. Gedieh er oder ging er zugrunde, so gedieh auch das Kind oder ging zugrunde.

5. *Namengebung.* Vielfach wurde dem Kinde der Name des Kalenderheiligen gegeben, dessen Fest auf den Geburtstag des Neugeborenen fiel. Oder man gibt ihm den Namen des Ortsheiligen (z. B. Meinrad in Einsiedeln) oder der Großeltern, von Onkel und Tante; selten den verstorbener Geschwister; man sagt, das bringe dem Kind den Tod (Bern). Es lassen sich in